



Risikofaktor Ausland: Warum medizinische Selbstentscheidungen international zur Kostenfalle werden

Wer im Ausland lebt und arbeitet, trifft im Krankheitsfall oft folgenschwere medizinische Entscheidungen allein, in einem fremden System ohne Orientierung. Benedikt Grass, Chief Marketing Officer von PassportCard, erklärt, warum die Navigation im ausländischen Gesundheitssystem so schwierig ist, welche Fehlentscheidungen am häufigsten passieren und wie digitale Assistance und medizinische Steuerung Kosten und Risiken senken; ein Blick aus der Perspektive des Risiko- und Versorgungsmanagements.

Warum die Navigation im fremden Gesundheitssystem so schwierig ist

Gesundheitssysteme unterscheiden sich weltweit grundlegend in Zugangswegen, Zuständigkeiten, Qualität und Kosten. Wer entscheidet, ob zuerst der Hausarzt, ein Facharzt oder gleich die Klinik aufgesucht wird? Welche Einrichtung ist geeignet, welche verlässlich? Für Menschen, die neu in einem Land sind, sind diese Fragen kaum zu beantworten. Sprachbarrieren und intransparente Abrechnung verschärfen die Lage. Dass dies kein Randproblem ist, zeigt der InterNations Expat Insider 2025: Im globalen Durchschnitt bewerten nur 59 Prozent der Expats die Gesundheitsversorgung in ihrem Gastland als bezahlbar, und auch bei der Qualität liegt der weltweite Referenzwert nur bei 67 Prozent. Ohne Orientierung improvisieren Betroffene und treffen Entscheidungen, die medizinisch wie finanziell teuer werden können.

Die häufigsten Fehlentscheidungen und ihre Kosten

Zwei Muster treten besonders häufig auf. Das erste ist Überversorgung: Bei Unsicherheit steuern viele direkt die Notaufnahme oder eine teure Privatklinik an, auch bei Beschwerden, die in der Primärversorgung besser und günstiger aufgehoben wären. Die OECD verweist darauf, dass ein erheblicher Teil der Notaufnahme-Fälle ebenso gut ambulant oder mit entsprechender Anleitung sogar selbst hätte behandelt werden können. Das zweite Muster ist das Gegenteil: Aus Kostenangst oder Unsicherheit wird die Versorgung hinausgezögert, bis aus einem kleinen Problem ein großes wird. Beides erzeugt Kosten. Die OECD schätzt, dass bis zu ein Fünftel der Gesundheitsausgaben keinen Mehrwert stiftet und mehr als zehn Prozent der Krankenhausaussgaben allein darauf entfallen, vermeidbare Fehler zu korrigieren. Im Ausland, ohne Steuerung, potenziert sich dieses Risiko.

Vom Einzelfall zum Bilanzrisiko

Was zunächst wie ein individuelles Problem wirkt, summiert sich für Versicherer und Arbeitgeber zu einem strukturellen Risiko. Jede unnötige Behandlung, jeder vermeidbare Klinikaufenthalt und jede verspätete Versorgung schlagen sich in Leistungsausgaben, Schadenquoten und, bei Unternehmen, in der Fürsorgeverantwortung nieder. Hinzu

kommen Streitfälle über die Kostenübernahme, wenn im Nachhinein unklar ist, ob eine Behandlung notwendig und angemessen war. Der eigentliche Kostentreiber ist dabei selten der einzelne Preis einer Leistung, sondern die ungesteuerte Entscheidung, die zu ihr geführt hat.

Wie digitale Assistance und medizinische Steuerung gegensteuern

Der wirksamste Hebel setzt vor der Entscheidung an. Digitale Assistance und medizinisches Case-Management geben Betroffenen genau die Orientierung, die im fremden System fehlt: eine telemedizinische Ersteinschätzung, die klärt, ob und welche Versorgung nötig ist; die Vermittlung an eine geeignete, geprüfte Einrichtung statt an die nächstbeste; und eine Begleitung, die Sprachbarrieren überbrückt und den Fall aktiv steuert. In Kombination mit direkter Abrechnung entfällt zugleich der Anreiz, aus Angst vor Vorkasse falsch zu handeln. Aus unserer Erfahrung bei PassportCard zeigt sich, dass genau dieses Zusammenspiel, Steuerung vor der Behandlung statt Erstattung danach, Über- und Fehlversorgung reduziert und damit Kosten wie Risiken senkt.

Steuerung schlägt Erstattung

Medizinische Selbstentscheidungen im Ausland sind kein individuelles Versäumnis, sondern die logische Folge fehlender Orientierung. Für Versicherer und Arbeitgeber liegt darin ein doppelter Hebel: Wer Versicherte aktiv durch das fremde Gesundheitssystem lotst, verbessert nicht nur die Versorgung, sondern senkt zugleich die Kosten. Der Perspektivwechsel, den internationale Absicherung braucht, lautet deshalb: weg von der reinen Kostenerstattung im Nachhinein, hin zur medizinischen Steuerung im Moment der Entscheidung. Genau dort entscheidet sich, ob aus dem Risikofaktor Ausland eine Kostenfalle wird oder eine beherrschbare Größe.

Autor: Benedikt Grass, Chief Marketing Officer (CMO) bei der PassportCard Europe GmbH.

Versicherungs- und Finanznachrichten

expertenReport



<https://www.experten.de/id/4951843/Risikofaktor-Ausland-Warum-medizinische-Selbstentscheidungen-international-zur-Kostenfalle-werden/>